Nº. 940. Dienstag, den 25. Juni. **1861.**

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.



Danziger Zeitung.

Organ für West- und Ostpreußen.

Die Danziger Zeitung wird auch im nächsten Quartal in bisheriger Weise erscheinen. Der Abonnementspreis beträgt in der Stadt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. bei allen Kgl. Postämtern, sowie bei unsern Agenten:

für Bromberg: Hofbuchhändler Louis Levit,
für Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung,
für Königsberg: Eduard Kühn, Danziger Keller Nr. 3,
für Stettin: Carl Jänke, gr. Oderstr. Nr. 5.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den ordentlichen Mitgliedern der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen Geheimen Medizinal-Räthen Dr. E. Mitscherlich und Dr. Jüngken den Character als Geheimer Ober-Medizinal-Rath zu verleihen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 11¾ Uhr Vormittags.

Paris, 23. Juni. Der „Moniteur" theilt heute in seinem amtlichen Theile die Note mit, in welcher der Kaiser Napoleon III. den König Victor Emanuel als König von Italien anerkennt. Die Note fügt hinzu, daß die französischen Truppen so lange in Rom bleiben werden, als die Interessen, welche dieselben dahin führten, nicht durch hinreichende Garantien gewahrt sind.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Turin, 23. Juni, Abends. Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Messina vom heutigen Tage meldet, daß 120 Bourbonische bei Syrakus gelandet, durch Truppen umzingelt und verhaftet worden seien; 23 seien erschossen worden. Bei Abgang der Depesche herrschte Ruhe.

London, 23. Juni, Abends. Nach hier eingegangenen Berichten aus Newyork vom 15. d. hatten die Bundestruppen Monroe bei Nacht verlassen, um die feindliche Position anzugreifen, waren aber genöthigt, nachdem sie in einen Hinterhalt gefallen waren und im Dunkeln auf einander geschossen hatten, nach Monroe sich zurückzuziehen. Die Separatisten hatten Harpers Ferry geräumt und die ganze Potomaclinie verlassen. Missouri hatte die Partei des Südens offen ergriffen.

Nach Berichten aus Shanghai vom 4. Mai haben die Insurgenten Hankow genommen. — In Tientsin fing der Handel an sich zu beleben.

Paris, 23. Juni. Wie der heutige „Moniteur" anzeigt, haben die Behörden von Vichy bekannt gemacht, daß der Kaiser während seines Aufenthaltes in jenem Badeorte weder Deputationen, noch einzelne Personen empfangen werde, weil er nur für seine Gesundheit daselbst sorgen wolle.

Paris, 23. Juni. (H. N.) Der Kaiser geht am 3. Juli nach Vichy. Persigny begiebt sich auf einige Tage nach England. Billault wird interimistisch das Ministerium des Innern übernehmen. Marquis Lavalette wird am 26. von Konstantinopel abreisen. — Klapka ist gestern in Paris eingetroffen, um sich nach London zu begeben.

Die Nichtausführung des Artikel 15 der Verfassung.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Concentration der nationalen Kräfte auf die Erreichung des Einen großen Zieles, der politischen Einigung Deutschlands nicht darunter leidet, wenn in unserem Wahlprogramme neben der Einen Hauptmaßregel, welche die Grundbedingung alles Fortschreitens überhaupt ausmacht, wenn neben der durchgreifenden Umgestaltung des Herrenhauses zugleich alle diejenigen Maßregeln gefordert werden, die nur nach dieser Umgestaltung durchgesetzt werden können, ohne deren Durchführung aber dem deutschen Volke, das preußische nicht ausgeschlossen, jedes Vertrauen zu der Befähigung der preußischen Regierung für die Erfüllung ihrer nationalen Aufgabe fehlen würde. Wir halten es darum auch keineswegs für schädlich, wir halten es vielmehr für höchst nothwendig, gerade jetzt die Aufmerksamkeit aller derer, die unseren Staat in die rechte Bahn gebracht wissen wollen, u. A. auch auf die noch immer und ohne irgend einen zureichenden Grund vertagte Ausführung des Art. 15 der Verfassung zu richten. „Die Trennung des Staates von der Kirche", welche unser Programm in Beziehung auf die Ehe- und die Unterrichtsgesetzgebung besonders betont, ist eine mehr als bloß politische Frage; sie ist geradezu eine Forderung des religiösen Gewissens aller derer, die die Kirche nicht mit der Kreuzzeitungspartei zu einer Polizei-Anstalt herabgesetzt wissen wollen. Darum appelliren wir auch nicht an die religiösen Ueberzeugungen unseres Ministers der geistlichen Angelegenheiten, sondern nur an seine Verfassungstreue.

Der Artikel 15 enthält den Satz: „die evangelische und die römisch-katholische Kirche, so wie jede andere Religionsgesellschaft, ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig." Nach Herrn v. Vincke ist dieser Artikel ausgeführt, weil er in der Verfassung steht, darüber ist natürlich nichts weiter zu sagen. Nach der Meinung, die einst Herr v. Raumer aussprach, und die noch heute den ungetheilten Beifall der Kreuzzeitungspartei besitzt, ist derselbe ebenfalls ausgeführt, aber freilich aus einem andern minder einfachen, doch darum nicht weiseren Grunde. Der König, so lautet das tiefsinnige Raisonnement, birgt in der Einheit seines Wesens die dreifache Persönlichkeit eines Staatsoberhauptes, eines Kriegsherrn und eines vornehmsten Gliedes (eines praecipuum membrum) der evangelischen Kirche. Als Staatsoberhaupt ist er leider an die Bestimmungen der Verfassung und nicht an die frommen oder unfrommen Wünsche und Willensmeinungen des Junkerthums gebunden. Als Kriegsherr dagegen und als vornehmstes Glied der evangelischen Kirche hat er volle Freiheit, so zu schalten, wie es den Junkern nur irgend belieben mag. Abgesehen davon, daß jeder selbstbewußte Monarch und zumal jeder echte Sohn des Hohenzollern'schen Stammes an dieser eigenthümlichen Art von Freiheit schwerlich eine besondere Freude haben dürfte, so weiß, ohne daß wir das noch zu beweisen nöthig haben, weder die preußische Geschichte, noch die preußische Verfassung, noch der gesunde Menschenverstand irgend etwas von jener sonderbaren Art von Dreieinigkeit. Wir kennen in Preußen nichts als den König, dessen Rechte, die in ihrer ganzen Fülle urkundlich in unserer Verfassungsurkunde niedergeschrieben sind, dem jedesmaligen Haupte der Hohenzollern'schen Familie zustehen.

So lange daher der König fortfährt, in höchster Instanz die Angelegenheiten der evangelischen Kirche zu ordnen und zu verwalten, so lange werden dieselben nicht von ihr selbst, sondern sie werden (s. Artikel 44 der Verf.) geordnet und verwaltet durch „Regierungsacte des Königs", die „zu ihrer Giltigkeit der Gegenzeichnung eines Ministers bedürfen." Der Minister aber übernimmt durch diese Gegenzeichnung „die Verantwortlichkeit" für dieselben und zwar nicht der Kirche, sondern den Gesetzen und der Verfassung des Staates gegenüber. Hat er durch seine Gegenzeichnung die Verfassung oder andere Staatsgesetze verletzt, so ist es auch nicht die Kirche, die ihn deshalb in Anklagestand versetzen kann, sondern es sind die beiden Häuser des Landtages oder die Staatsanwalte, denen ein solches Recht und eine solche Pflicht obliegt.

In diesem Sinne, wenn freilich auch nicht mit dieser Schärfe, hat selbst der gegenwärtige Minister der geistlichen Angelegenheiten im Gegensatze gegen Herrn v. Vincke sich ausgesprochen. Er hat ausdrücklich erklärt, daß in Betreff der evangelischen Kirche der Art. 15 der Verfassung noch nicht ausgeführt sei. Aber er solle und müsse ausgeführt werden; doch habe das nicht dadurch geschehen können, daß der König sofort die Regierung der Kirche aus der Hand gegeben hätte, denn dann wäre sie verfassungslos, folglich zur selbstständigen Verwaltung ihrer Angelegenheiten unfähig gewesen und geblieben. Es müsse daher erst von der bisherigen Kirchengewalt eine Verfassung, von der Gemeindeordnung bis zu einer Landessynode aufsteigend, geschaffen werden, bevor das Staatsoberhaupt von dieser Verwaltung zurücktreten könne.

Wir sind nun allerdings nicht der Meinung, daß die evangelische Kirche, wenn die staatliche Bevormundung plötzlich aufgehört hätte, nun wie ein unmündiges Kind dem Untergange verfallen gewesen wäre. Vielmehr hegen wir die feste Ueberzeugung von der Alles überwindenden Macht des religiösen Bewußtseins, daß dasselbe die ihm angemessene kirchliche Form ohne Zweifel selbst gefunden haben würde. Ja, wenn wir sehen, mit welchem Widerwillen auf der einen, und mit welcher unaussprechlichen Gleichgiltigkeit auf der andern Seite die von dem früheren und dem gegenwärtigen Minister vorgeschlagenen und kontrasignirten kirchlichen Einrichtungen von den Mitgliedern der evangelichen Kirche, mit fast einziger Ausnahme derer, die an einer polizeichen Behandlung der heiligsten Angelegenheiten des Menschen ihr Wohlgefallen, in allen Kreisen der Gesellschaft aufgenommen worden sind, so müssen wir wohl besorgen, daß unsere evangelische Kirche sich unendlich schwerer aus den schweren Fesseln dieser Ordnungen zu wirklichem Leben wieder erholen wird, als sie die von dem Herrn Minister befürchtete Anarchie überwunden haben würde.

* Die China-Japan-Expedition.

(Fortsetzung.)

Bei Gelegenheit des Theaterbesuchs fiel mir zum ersten Male das furchtbar elende und krankhafte Aussehen vieler Chinesen der niedrigen Klasse auf; in dem blaßgelben Gesichte, das nicht mehr Fleisch hatte, als ein mit Pergament überzogener Schädel, brannten die Augen tief eingesunken mit fieberhaftem Feuer, und an den Armen und Beinen traten Sehnen und zusammengeschrumpfte Muskeln mit erschreckender Genauigkeit durch die dünne und runzliche Haut. Dazu war ihr ganzes Aussehen und der Zustand ihrer Kleidung vollkommen vernachlässigt und heruntergekommen, und ihr ganzes Wesen zerstreut und abgezogen, daß sie selbst in dieser wenig glänzenden Versammlung sogleich als die Liederlichsten der Liederlichen sich markirten. Auf meine Frage an einen mit Singaporer Verhältnissen vertrauten Begleiter erfuhr ich, daß diese Leute Opiumraucher wären und wir beschlossen, ein diesem Vergnügen gewidmetes Lokal zu besuchen, deren es leider dort sehr viele giebt.

Die Kneipe war ein langes, schmales und niedriges Gemach, dessen Thür sich unmittelbar nach der Straße öffnete. Es war vollständig mit dem süßlichen Rauche des Opiums angefüllt und die Zahl der Besucher sehr groß. Neben dem Eingange stand ein hohes Pult, ohngefähr wie ein Schreibsecretair, und hinter demselben saß ein alter, elender, magerer Chinese, welcher aus einer blechernen Dose die geforderte Quantität Opium mit einem heiß gemachten Drahte herauszog, dieselbe nach und nach auf ein Stück Papier klebte und so dem Kunden übergab. Rund um das Gemach zog sich eine breite Bank, auf die legte sich der Raucher, und an der Wand entlang war ein schmales Brett, etwas höher befestigt, das bot seinem Kopfe einen Ruhepunkt. Nun machte er an einer Lampe, die zu diesem Zwecke zwischen je zwei Kunden stand, einen Draht warm, nahm damit von den Opium-Tropfen, die auf seinem Papierblatte klebten, einen und schmierte ihn in die etwa erbsengroße Oeffnung seiner Pfeife und dann, nachdem er die Pfeife angezündet und die wenigen Züge Rauch, welchen der Opium-Tropfen lieferte, eingeschlürft hatte, lehnte er seinen Kopf auf das Ruhebrett und wartete die Wirkung ab. Diese Operation wiederholte er nach einer Weile, und dann in immer längeren und längeren Zwischenräumen, bis ihm die Pfeife endlich aus der Hand fiel und er selbst in der vollkommensten Betäubung dalag. Und da lagen sie denn neben einander, Chinesen und Hindus und Malayen, da lag der alte elende magere Raucher, dessen abgestumpfte Nerven eine lange Reihe von Pfeifen bedürften, um in die ersehnte Aufregung zu kommen, neben dem jungen Anfänger, dem wenige Züge die Herrschaft über seine noch frischen und runden Glieder genommen hatten; Niemand kümmerte sich um seinen Nachbar, und durch das ganze mit Menschen erfüllte Gemach herrschte tiefe Grabesstille. Interessant war es, die fortschreitende Wirkung des Rausches zu beobachten. Nach den ersten Pfeifen röthete sich das Gesicht des Rauchers, die erschlafften und welken Muskeln schwollen an und spannten sich, die Augen strahlten in lebhaftem Glanze und ein seliges Lächeln, ein Lächeln des höchsten Glückes und der vollkommensten Zufriedenheit spielte um den geöffneten Mund. Allmälig wurde dieses Lächeln starrer und immer starrer, das Gesicht dunkelroth und fieberhaft gespannt und die Augen schwollen vollständig aus dem Kopfe, während die Lider schwer herabsanken und dieselben halb bedeckten. Endlich im höchsten Stadium des Rausches hat das lächelnde Gesicht so vollständig den Charakter des Blödsinns angenommen, der Ausdruck desselben in seiner viehischen Zufriedenheit ist so empörend für die Würde des Menschen, daß ich mich wundere, wie Jemand, der dies gesehen, je zur Opiumpfeife greifen kann.

Der Pächter des Opiumhandels in Singapore, denn derselbe ist Monopol, ist ein Chinese, dessen Namen ich vergessen habe, und er zahlt für diese Berechtigung monatlich 33,000 Dollars. Eines Abends besuchte ich ihn mit mehreren Bekannten, in seinem am Ufer des Singaporeflusses hübsch gelegenen und in seiner Art elegant eingerichteten Hause. Er empfing uns sehr freundlich und verabschiedete eine Anzahl seiner Landsleute, die sich in seiner Gesellschaft befanden, mit wenig Ceremoniell, um sich uns ganz ungestört widmen zu können. Er war, obgleich einer der reichsten Kaufleute in Singapore, eben so einfach mit blauen Hosen und einer weißen Jacke bekleidet, wie alle anderen, und seine Magerkeit und der süßliche Geruch im ganzen Hause flößte uns den Verdacht ein, daß er ein wenig sein eigener Kunde war. Nachdem er uns in das höchste Stockwerk seines Hauses, welches eine reizende Aussicht auf den mit Fahrzeugen bedeckten und im Mondlichte schimmernden Fluß gewährte, geführt hatte, setzte er uns Thee vor, den ein Diener außerhalb fortwährend frisch bereitete; es wurde stets nur eine Tasse davon gemacht und aus der schöpften wir mit kleinen Schaalen, jede so groß wie ein halbes Ei, aber es war der beste Thee, den ich je getrunken habe. Daneben bot er uns Betel zum Kauen an, aber obgleich wir es mit großer Bereitwilligkeit zu thun versuchten und obgleich alle Ostindier und selbst europäische Damen, nachdem sie längere Zeit hier gelebt haben, diesen Genuß leidenschaftlich lieben, waren wir bald gezwungen, es aufzugeben. Das Betel-Kauen ist eine complicirte Sache und erfordert viele Materialien. Man nimmt ein Betel-Blatt und legt in dasselbe ein Stück von der Nuß der Areka-Palme, das man zuerst mit rothem Muschelkalk bestreicht, daneben ein Stückchen Gambier und etwas scharfen Taback, rollt nun das Ganze zusammen und kaut darauf los. Der Speichel wird nach kurzer Zeit roth gefärbt und die Wirkung soll sanft erregend und belebend sein, vielleicht in ähnlicher Weise wie die des Thees oder Kaffees, wir fanden indessen den Geschmack so zusammenziehend und kalkig, daß wir wie gesagt, gezwungen waren, nach kurzer Zeit aufzuhören. Hienach führte er uns in seinem Hause herum und zeigte uns eine Menge chinesischer Merkwürdigkeiten und Gemälde, auch seinen Götzen stellte er uns vor, dessen Altar durch eine Lampe erleuchtet war und neben dem sich eine schwarze Tafel befand, auf der mit erhabenen goldenen Lettern Denksprüche des Confucius, natürlich für uns unverständlich, aufgeschrieben waren, und hiernach schieden wir unter einem großen Aufwand von Händeschütteln. Es ist komisch, mit welcher erbarmungslosen Gewissenhaftigkeit die Chinesen und alle im gleichen Range stehenden Völker auf das Händeschütteln halten, und mit welcher Ungeschicklichkeit und Gezwungenheit sie es trotzdem thun; man sieht es ihnen an, sie halten es für eine lästige und schwierige Ceremonie, aber für eine Ceremonie, die um keinen Preis umgangen werden darf.

Uebrigens muß ich hier nachholen, daß jedes chinesische Haus eine Privatcapelle, wenn ich sie so nennen darf, enthält; in jedem befindet sich im untersten Stockwerke, in dem Raum, der unserm Hausflur entspricht, ein aus Holz geschnitztes Bild, mit einem Altar und einer brennenden Lampe davor und einer schwarzen mit goldenen Lettern bedeckten Tafel daneben. Dies ist die schützende Hausgottheit. Außerdem haben sie aber auch ihre Tempel, in denen sie sich zu gemeinschaftlichen Götterdiensten versammeln, wie überhaupt in Singapore die Freiheit der Religion in der vollkommensten Weise herrscht. Die eiserne Hand des englischen Gesetzes drückt jeden Versuch zur Empörung, jede Unternehmung gegen Leben und Eigenthum mit erbarmungsloser Kraft darnieder, aber um die Religion kümmert es sich nicht, und jeder mag sich den Schöpfer der Welt in der Form denken, die ihm die würdigste erscheint, und bei seinen Gebeten den Vermittler wählen, der ihm am meisten zusagt. Die christliche Kirche, der Buddha-Tempel, die Pagode der Chinesen und die Moscheen stehen neben einander, aber die Bekenner dieser verschiedenen Religionen sind von der vollkommensten Duldsamkeit für einander beseelt, und Antipathien, Anfeindungen oder gar Proselytenmacherei kennt man nicht.

Wenn wir nun nach einer Wanderung durch die in den Schleier der Nacht gehüllte Stadt, wie ich sie in Vorstehendem zu schildern versucht habe, an Bord zurückkehrten, bedienten wir uns in der Regel eines Malayen-Bootes, Proe genannt, von denen stets eine große Anzahl am Landungsplatze bereit lag, während ihre Besatzungen hie und da im Grase zerstreut schliefen. Diese Boote lassen sich am besten mit unsern Gigs vergleichen, aber die Schönheit ihrer Linien und die Eleganz ihrer Form stellen sie weit über dieselben. Sie sind vorn und hinten scharf zulaufend, und stammen ohne Zweifel von dem ausgehöhlten Baumstamm ab, in dem die ursprünglichen Bewohner dieser Gegenden zuerst diese glücklichen Gewässer befuhren, und der nach und nach diese wundervollen Formen angenommen hat. In der Mitte derselben oder etwas hinter derselben ist die Bank für die Passagiere und vorne, mit den Gesichtern nach hinten gekehrt, sitzen in der Regel sechs Ruderer, welche die Proe pfeilschnell durch das Wasser treiben, während hinten ein kleiner Junge, glatt wie ein Aal und gelenkig wie ein Affe, steuert.

(Fortsetzung folgt.)

Doch das sind Betrachtungen, denen wir bei einer Besprechung der von Herrn v. Bethmann Hollweg contrasignirten Cabinetsordre „über die Einrichtung von Kreissynoden in der Provinz Preußen" vom 5. Juni d. J. weiter nachgehen werden. Ueberdies sind es Betrachtungen, gegen welche die Abgeordneten unseres Landes als solche sich gänzlich indifferent zu verhalten haben; denn ihres Amtes ist die Vertretung des Staates und nicht die der Kirche. Wohl aber haben sie dafür zu sorgen, daß der Art. 15 der Verfassung endlich auch für die evangelische Kirche eine Wahrheit werde. Wenn sie den Willen dazu haben, so fehlt es ihnen an der Macht nicht. Denn wenn sie jenen Artikel wirklich durchgeführt wissen wollen, so werden sie auch wissen, daß sie die Ausgaben für den Oberkirchenrath und die Consistorien gar nicht mehr oder nur noch bis zu einem bestimmten kurzen Termine bewilligen dürfen. Es ist das eine Pflicht, die ihnen von der Verfassung selber auferlegt ist. Hoffen wir, daß unsere künftigen Abgeordneten dieselbe begreifen werden. Es liegt an uns, nur solche Männer zu wählen.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. Se. Maj. der König, welcher in Folge einer Erkältung einige Tage unpäßlich war und das Zimmer hütete, ist wieder so weit hergestellt, um gestern Nachmittag eine Spazierfahrt machen zu können.

— Wie der „A. A. Z." gemeldet wird, hat das Militair-Gericht seinen Spruch über den General Frhrn. v. Manteuffel in dessen Duell-Angelegenheit bereits gefällt. Derselbe bedarf jedoch noch der Kgl. Bestätigung.

— Die „Aachener Zeitung" schreibt sehr richtig über den Huldigungsstreit: „Die Huldigungs-Feierlichkeiten spielen jetzt eine große Rolle in unserer Presse. Es ist eine zarte Frage, die sich selbst beschämt fühlen muß, der Art an die Oeffentlichkeit gezerrt worden zu sein. Die Reaction hat Alles zu verderben gesucht, indem sie sich zwischen Thron und Volk drängte und aus einem einfachen, wohlgemeinten Erguß der Volksmeinung einen Act zu machen dachte, der hinter dem Rücken der Verfassung und des officiellen Bewußtseins allerlei abgestorbene Ideen wieder ins Leben rufen sollte. Da sollte die Feier in die Hand ständischer Corporationen gelegt werden, von denen die Nation nichts mehr wissen will, die ohnehin nichts mehr bedeuten und im Widerspruch mit der Zeit stehen. Man wollte Classen in die erste Reihe nächst dem Throne schieben, die nichts sind und nichts haben, gegenüber dem Vermögen der übrigen Nation, und die jedenfalls vor der Verfassung, wie sie ist, und noch weniger, wie sie werden muß, kein Recht des Vorzuges haben. Die Frage wurde dadurch vollständig verbittert, ohne daß irgend ein Grund dazu vorhanden war, lediglich durch die Schuld einer kleinen Partei, die nichts scheut, selbst nicht das Ansehen der Krone, um nur wieder eine mächtige zu werden."

— Der ständige Ausschuß des deutschen Handelstages trat heute Vormittag 10 Uhr zu seiner ersten Sitzung im Lokale der hiesigen Disconto-Gesellschaft zusammen. Zu wichtigen Berathungen konnte es heute noch nicht kommen, weil mehr oder minder alles davon abhängen wird, welche Position der Herr Handelsminister v. d. Heydt, der bekanntlich heute die Mitglieder des Ausschusses empfängt, zu denselben einnehmen wird. Zu morgen hat das Aeltesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft ein Fest arrangirt, um dadurch die Mitglieder des Ausschusses, die mehr oder minder doch als die Vertreter des gesammten deutschen Handelsstandes anzusehen sind, zu ehren.

— Einer guten Quelle verdankt die „B.- u. H.-Z." die Nachricht, daß der Kaiser Napoleon die Absicht hat, nachdem er in Vichy einer Diplomaten-Conferenz präsidirt haben wird, an die Vertreter der fremden Cabinette Einladungen zu erlassen.

— Zu **Bernburg** erregt eine kürzlich ohne den Namen des Verfassers erschienene Schrift mit dem Titel: „Stimmen aus Anhalt-Bernburg. Die Scheidung des Allodiums vom Staatsvermögen", großes Aufsehen. Der Verfasser beschuldigt den Minister geradezu, Theile des Staatsvermögens zu Gunsten der Mitregentin in Allodialgut umgewandelt zu haben und dies noch zu wollen.

— (K. Z.) Die Polizei-Behörden und Ortsvorstände sind neuerdings darauf hingewiesen worden, daß sie Haussuchungen in der Regel nicht eigenmächtig und ohne Veranlassung durch die Staats-Anwaltschaft vornehmen sollen, dagegen in allen Fällen, wo beim Vorhandensein einer strafbaren Handlung auf einer bestimmten Person dringender Verdacht ruht, und durch die mit der vorherigen Angehung der Staats-Anwaltschaft verbundene Verzögerung der Zweck der Haussuchung voraussichtlich verfehlt würde, weil die verdächtige Person Zeit gewinnt, die aufzusuchenden Gegenstände bei Seite zu schaffen, eben so befugt, wie verpflichtet sind, Haussuchungen auch selbstständig und ohne vorherige Verabredung mit der Staatsanwaltschaft vorzunehmen. In jedem solchen Falle ist aber strengstens zu erwägen, welcher Art die Verdachtsgründe sind und welcher Beschaffenheit die strafbare Handlung, deren Jemand beschuldigt ist, und danach zu bemessen, ob eine Haussuchung zur Feststellung des Thatbestandes erforderlich ist oder nicht. Von jeder aus eigenem Anlasse vorgenommenen Haussuchung, sie möge ein Resultat gehabt haben oder nicht, muß der Staatsanwaltschaft jedoch in 24 Stunden Anzeige gemacht werden.

— Gustav Rasch schreibt dem „Schl. Morgenbl." von hier: „Der Rücktritt unseres Ministers des Auswärtigen, Hr. v. Schleinitz, steht nun auch bestimmt bevor. Unsere auswärtige Politik wird sich wahrhaftig darüber nicht zu beklagen haben. Die Loreley-Affaire, die Schlippenbach-Angelegenheit, die italienische Programmlosigkeit, der Streit mit Lord John wegen der Macdonaldaffaire, die Erklärung über die öffentliche Meinung in der Kammer und über die zerschnittenen Telegraphen-Drähte haben uns wahrhaftig in Europa nicht in Respect gesetzt. Uebrigens sind das Alles nicht die Gründe des Rücktritts unseres Ministers des Aeußern. Der eine Grund ist ein sehr einfacher. Herr v. Schleinitz macht sich in der That nicht viel daraus, Minister zu sein. Er ist kränklich, die Arbeiten und Aufregungen greifen ihn an, dann ist Herr v. Schleinitz reich und so convenirt es ihm vollkommen, der Verwaltung des äußeren Amtes entbunden zu sein. Der zweite Grund seines Rücktrittes ist aber ein entschieden politischer. Der Streit mit Lord John hat die ganze englische Partei am Hofe, besonders aber den Kronprinzen und dessen Gemahlin, die Prinzeß Victoria, äußerst unangenehm berührt. Man ist bei Hofe geneigt, ein sehr günstiges Verhältniß mit England herzustellen, und das geht nach den Noten in der Macdonald-Affaire natürlich so lange nicht, als Herr v. Schleinitz das Portefeuille des Aeußern hat. Da nun diese politische Combination mit dem persönlichen Wunsche des Ministers übereinstimmt, so ist das gewünschte Resultat leicht herbeizuführen. Schließen Sie indeß aus allen diesem ja nicht auf ein Vorgehen unserer Regierung in entschiedener liberaler Richtung. Man denkt nicht daran; im Gegentheil will man das Ministerium gegen die Zeit der Einberufung des Landtages viel conservativer gestalten. Man erwartet nämlich eine Kammer von entschieden liberaler oder gar demokratischer Färbung, und da will man in einem conservativ zusammengesetzten Ministerium ein Gegengewicht finden. Es wäre die unglücklichste Politik, welche die Regierung einschlagen könnte, eine Politik, welche sie noch weniger zu moralischen Eroberungen geeignet machen könnte, als wie unsere wahrhaftig nicht beneidenswerthe Vergangenheit.

— Die wesentlichsten Bestimmungen der dem gemeinschaftlichen Landtage der Herzogthümer Coburg und Gotha vorgelegten Militär-Convention sind (der „Dorfz." zufolge) folgende: Preußen übernimmt die vollständige Erhaltung des herzoglichen Contingentes in Krieg und Frieden gegen eine Pauschsumme. Die reglementarischen Bestimmungen der preußischen Armee erhalten in den Herzogthümern Giltigkeit. Die Offiziere werden nach dem Dienstalter der preußischen Armee einverleibt und gehen in den preußischen Staatsverband über. Sie leisten dem König den Fahneneid, doch werden sie mittels Handschlages verpflichtet, für die Dauer ihres Commandos beim Contingent dem Herzog treu und redlich zu dienen, seinen Nutzen zu befördern, Schaden aber abzuwenden. Die ins Contingent eintretenden „Unterthanen" leisten dem Herzog den Fahneneid. Der Herzog steht zum Contingente im Verhältniß eines commandirenden Generals. Preußen besetzt die Offizierstellen aller Grade, jedoch im Einverständniß mit dem Herzoge. Der Eintritt und der Austritt der Wehrpflichtigen erfolgt nach den Gesetzen der Herzogthümer, doch wird die Präsenzzeit bei der Fahne auf zwei Jahre, die Gesammt-Dienstzeit auf 6½ Jahr verlängert. Die preußischen Bestimmungen über den Freiwilligendienst werden in den Herzogthümern eingeführt. Diese Dienstpflicht kann überall in Preußen geleistet werden. Wer auf Beförderung dienen will, kann in die preußischen Militär-Bildungs-Anstalten eintreten. Polizeiliches Einschreiten des Contingentes ist nur auf vorgängige Requisition der einheimischen Civilbehörde statthaft. Die Convention soll vorläufig auf 10 Jahre abgeschlossen werden.

— Des verstorbenen Königs von Preußen Todtenmaske ist von dem Bildhauer Alberty in carrarischem Marmor nachgebildet worden und wird auf Befehl der Königin-Wittwe, welche dieselbe für 1000 Thlr. angekauft hat, im Sterbezimmer Friedrich Wilhelms IV. im Schlosse von Sanssouci aufgestellt werden.

— Die von Hinckeldey 1851 vorgenommene Organisation der hiesigen Executiv-Polizei soll, wie man hört, wieder aufgegeben werden, namentlich würden die Polizei-„Lieutenants", wie anderwärts und früher, in Polizei-Commissare, der Polizei-„Hauptmann" wieder in einen Polizei-Inspector u. s. w. umgewandelt werden. Auch die Schutzmänner sollen wieder den Gendarmen Platz machen.

— Das große Avancement für die Armee soll, wie nunmehr gesagt wird, mit den größeren Festlichkeiten in Verbindung gebracht werden, welche hier und in Königsberg stattfinden sollen.

— Wie man vernimmt, soll die vom 1. Juni ab erscheinende offiziöse „Stern-Zeitung" täglich zweimal in dem Format der Köllnischen, erscheinen. Die Hauptleitung derselben, wird, einer Correspondenz der „Königsb. H. Ztg." zufolge, das Mitglied der Central-Preßstelle, Wehrpfennig, übernehmen, neben ihm aber ein nomineller Redacteur aufgestellt werden.

— Das furchtbare Unwetter (eine Windhose), welches Sonnabends Nachmittag über Berlin fortzog, hat in der nächsten Umgebung der Stadt beträchtlichen Schaden angerichtet. Von Südwesten nach Nord-Osten ziehend, hat es nur den nördlichen Theil des Weichbildes getroffen, dort aber auch in einer furchtbaren Weise gewüthet. Nicht nur, daß auf allen Straßen jener Gegend, namentlich in der Pappelallee und auf dem Wege nach Tegel über 70 große prachtvolle Bäume von dem orkanartigen Sturme theils abgebrochen, theils mit den Wurzeln aus der Erde gerissen sind, hat es in der Pappelallee mehrere Häuser sehr erheblich beschädigt, von einigen die Bedachung abgerissen und mehrere hundert Fuß weit fortgeschleudert, eines derselben aber so in seinen Grundfesten erschüttert und aus allem Gefüge gerissen, daß die zahlreichen Bewohner desselben gezwungen waren, dasselbe sofort zu räumen, um nicht unter den Trümmern des Hauses, das jeden Augenblick zusammenstürzen konnte, begraben zu werden. Auf der Tegeler Chaussee war die Passage durch die über den Weg gestürzten alten Pappeln auf mehrere Stunden gänzlich unterbrochen, und konnte dieselbe nur durch Beihilfe einer starken Abtheilung Artillerie, welche von dem nahen Schießplatze herbeieilte, in so kurzer Zeit wieder fahrbar gemacht werden. Vor dem Prenzlauer Thore brannte während des Sturmes auch eine Windmühle nieder, die auf eigenthümliche Weise, indem die nicht gehörig befestigten Windmühlenflügel sich plötzlich in Bewegung setzten, durch Selbstentzündung in Brand gerieth und bei dem starken Winde natürlich nicht zu löschen war. Weiter nördlich entlud sich das Unwetter mit einem furchtbaren Hagelschlag, und sind namentlich in der Gegend von Bollensdorf und Strausberg die Fluren durch die Schlossen, welche in der Größe von Taubeneiern niederstürzten, ganz zerschlagen worden. In der Stadt selbst hat das Wetter nur wenig Schaden gethan. In dem etwa eine Meile von hier entfernten Dorfe Rosenthal ereignete sich dabei folgender merkwürdiger Vorfall. Zwei bei dem Gutsherrn beschäftigte Arbeiter, Vater und Sohn, schliefen auf dem über dem Schafstall gelegenen Boden auf zwei Strohsäcken, die nur eine Hand breit von einander entfernt waren, als plötzlich der Sohn von seinem Lager aufsprang und seinen Vater mit den Worten: „Vater, es brennt!" erweckte. In der That standen die Strohsäcke, auf welchen die beiden bis dahin geschlafen hatten, in Flammen. Auf ihren Hilferuf eilten Leute sofort herbei und das Feuer wurde, ehe es weiter um sich greifen konnte, gelöscht. Wie sich ergab, hatte das Gewitter eingeschlagen; der Blitz war durch die offene Bodenluke gefahren, hatte seinen Weg den zwischen den beiden Strohsäcken befindlichen Zwischenraum entlang genommen und solche in Flammen gesetzt. Die beiden Arbeiter waren mit dem Schrecken davon gekommen.

Stettin, 24. Juni. (Ostf.-Z.) Gestern Vormittag und Nachmittag fielen hier furchtbare Gewitterregen, so daß die Straßen gänzlich überschwemmt waren. Die großen Wassermassen unterspülten die Stützen eines in Reparatur befindlichen, zwei Stock hohen Hintergebäudes in der großen Domstraße, welches Mittags in sich zusammenstürzte. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

Bielefeld, 23. Juni. Das Berliner Wahlprogramm findet in der großen, entschieden liberalen Partei die vollste Anerkennung. Die Constituirung des Comités wird demnächst vor sich gehen.

Aus **Frankfurt** a. M., 22. Juni schreibt man der „Zeit": „An der in Kassel übergebenen energischen Note Preußens scheint doch etwas Wahres zu sein. Der Kurfürst ist nach unseren Nachrichten wieder schlechter als je auf Preußen zu sprechen, und wird den erledigten Gesandtenposten in Berlin wohl fürs Erste nicht neu besetzen.

Oldenburg, 20. Juni. In einer zahlreich besuchten Versammlung von Mitgliedern des deutschen Nationalvereins aus Oldenburg, Bremen, Hannover, wurden am 9. Juni folgende Resolutionen genehmigt:

1) Die Herstellung einer deutschen Kriegsflotte ist ein dringendes Bedürfniß für die Vollendung eines nationalen Wehrsystems. Nur im Besitz einer mächtigen Kriegsflotte ist Deutschland im Stande, die ihm unter den Nationen der Welt gebührende Stellung zu erlangen und zu behaupten.

2) Die vollständige Erreichung dieses Zieles ist erst nach Begründung einer kräftigen Centralgewalt zu erwarten. Aber es ist gleichwohl eine Aufgabe der einzelnen, insbesondere der Küstenstaaten, schon jetzt auf dasselbe hinzuarbeiten. Namentlich haben die Nordseestaaten, der Bereitwilligkeit entsprechend, die Preußen ihnen entgegen bringt, auf dem Grund, welchen dieser Staat zur Herstellung einer deutschen Flotte gelegt hat, fortzubauen und bald möglichst für die Beschaffung einer ihren Kräften entsprechenden Küstenflottille Sorge zu tragen.

3) Im gegenwärtigen Augenblick ist vor Allem eine schleunige Verständigung der Regierungen aller oder einzelner Nordseestaaten, Preußen an der Spitze, erforderlich, um eine verhältnißmäßige Anzahl von Dampfkanonenbooten zu bauen, durch welche einer für den Fall eines Krieges mit Dänemark unseren Häfen drohenden Blokade wirksam begegnet werden kann. Die Opferfreudigkeit der Bevölkerungen für diesen großen Zweck ist um so sicherer vorauszusetzen, weil dieselben damit gleichzeitig eine Pflicht gegen sich selbst und gegen das gesammte Deutschland erfüllen werden.

4) Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die Landesvertretungen zunächst der Nordseestaaten diese wichtige Angelegenheit zu der ihrigen machen werden.

Diese Resolutionen sind in Folge eines einstimmigen Beschlusses der Versammlung jetzt mittelst besonderer Schreiben an den Großherzog und an den Landtag abgesandt worden. In dem Schreiben an letzteren wird zugleich die „freudige Erwartung" ausgesprochen: „Die Vertreter des Oldenburger Landes, welches, seitdem es sich des Segens einer freien Verfassung erfreut, in fortschreitender Entwickelung anderen Staaten vorgeleuchtet hat, werden auch da, wo es sich um die bedeutendsten Fragen unseres nationalen Daseins handelt, durch ihr Vorgehen dem großen deutschen Vaterlande zeigen, daß sie von höheren Gedanken, als denen des Vortheils der engeren Heimat getragen und durchdrungen sind."

München, 19. Juni. Heute wurde der bayerische Chevauxlegers-Rittmeister Graf v. Leiningen mit einer hiesigen Bräuerstochter, Fräul. Floßmann, getraut. Mit dieser Vermählung tritt eine Münchener Bürgerstochter in die Verwandtschaft der Königin von England. — Die für morgen auf dem Repertoire angesetzte Oper „Die Stumme von Portici", hat auf Allerh. Befehl zu unterbleiben und es wird dafür „Fidelio" zur Aufführung kommen. Wie man hört, soll das Libretto die Schuld tragen, daß diese Oper seit den vorjährigen Ereignissen in Neapel von den hiesigen Brettern entfernt blieb. Interessant ist es, daß die „Stumme von Portici" dieser Tage in Wien gegeben wurde und in München verboten wird.

Wien, 22. Juni. (Schl. Z.) Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser den für den Monat August projectirt gewesenen Ausflug nach Ischl aufgeben und ist dafür eine Reise nach Corfu zum Besuche J. M. der Kaiserin in Aussicht gestellt. — Wie verlautet, ist Paul Kiraly, städtischer Notar in Pesth und Verfasser der oft erwähnten Adresse der Pesther Stadtrepräsentanz, während einer Reise verhaftet worden und soll gegen denselben ein Prozeß wegen Hochverraths eingeleitet werden.

— Die Abreise J. M. der Kaiserin erfolgte heut Nachmittags 4½ Uhr mit einem Separatzuge von Laxenburg nach Mödling und von dort über Triest nach Miramare und sodann mittelst Dampfer nach Corfu. Se. Maj. der Kaiser begleitet die Kaiserin bis nach Miramare.

— Wie die CC. hört, wird Se. Excellenz der Staats-Minister Ritter von Schmerling sich demnächst in zweiter Ehe mit der Tochter des berühmten Naturforschers, des verstorbenen Professors Endlicher vermählen.

— In der Sitzung der Pesther Magnatentafel am 19. Juni äußerte Graf Zay: „er wolle lieber als Ungar in die Hölle fahren, denn als Deutscher in den Himmel kommen." Dann sich verbessernd, fügte er hinzu, daß er doch nicht in die Hölle fahren möchte, um nicht deutschen Ministern zu begegnen.

— Aus Pesth sind in Paris am 22. Juni Nachrichten eingetroffen, wonach die Aufregung in Ungarn im Steigen ist und die österreichische Regierung 30,000 Mann in der Umgegend von Pesth zusammengezogen hat.

England.

— Durch einen Zufall erfährt man, daß sich in England eine neue religiöse Secte gebildet hat, die den Fanatismus als eines ihrer ersten Glaubens-Prinzipien anzuerkennen scheint. Es sind nämlich in kurzer Zeit nach einander der Polizei zwei Fälle bekannt geworden, daß Kinder aus Mangel ärztlichen Beistandes starben und daß die Mütter erklärten, sie gehörten der Secte „New Ligths" an, die es für eine Sünde oder doch überflüssig erachte, in Krankheitsfällen einen Arzt zu Rathe zu ziehen, da Gott allein helfen könne. Die Polizei besitzt nicht die Macht, diesem Wahnsinne entgegenzutreten.

— Etwa 1000 von den hiesigen Briefträgern hielten am 21. d. ein öffentliches Meeting in Exeter Hall ab, um ihre Beschwerden (karger Lohn bei harter Arbeit) vor das Publikum zu bringen. Bei der Regierung hatten sie seit Jahr und Tag vergebens um Gehalts-Erhöhung petitionirt, und so beschlossen sie denn gestern einstimmig, sich direct ans Parlament zu wenden. Dort werden sie manchen Fürsprecher finden, denn im Allgemeinen steht das Publikum auf ihrer Seite, und verargt es der Regierung, daß sie die Post zu einer Melkkuh für den Schatzkanzler macht.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Die Regierung fühlt sich nicht recht behaglich bei dem Wahlsiege, welchen sie durch die todesverachtende Hingebung ihrer Bureaukratie beinahe auf der ganzen Linie erfochten hat. Sie hätte überall eine ganz kleine Opposition gewünscht, die durch eine eclatante Majorität erdrückt und zum Vorwand benutzt worden wäre, daß dieselbe die Gesammtstärke der alten Parteien repräsentire. Diese Genugthuung ward ihr jedoch nicht zu Theil. Die Auflösung der Kammer würde ganz andere Elemente in das Palais Bourbon führen, als die jetzt darin vorhandenen sind, und diesem richtigen Vorgefühl verdanken die Herren Deputirten die unverkürzte Fortdauer ihres Mandats. Namentlich ist man gegen die Orleanisten aufgebrachter denn je. Ein Garibaldi'scher Offizier, Herr Emile Maison, der während des sicilianischen Feldzuges Correspondent der Opinion Nationale war, ist gestern, angeblich aus Gründen der öffentlichen Sicherheit, verhaftet worden. — In gewissen Kreisen spricht man wieder die Hoffnung aus, die Kaiserin gehe mehr als je mit dem Plane um, eine Reise nach Rom anzutreten. —

— Aus Marseille wird gemeldet, daß im Laufe dieses Monats 200 Armstronggeschütze in Malta ausgeschifft worden und daß in dieser Woche 5 Schiffe mit Pulver und sonstiger Munition beladen von Toulon nach Genua abgegangen sind.

— Die Nachrichten aus Constantinopel und aus Rom lauten beunruhigend. In Constantinopel handelt es sich nun wirklich bald um die Erbschaft des kranken Mannes. Zu den zahlreichen anderen Verwickelungen der orientalischen Frage kommt nun noch eine neue, die controverse Erbfolgefrage. Riza Pascha hat einen Prätendenten, den er auf den morschen Thron zu setzen beabsichtigt, den ältesten Sohn des gegenwärtigen Sultans (22 Jahre alt, aber durch übertriebenen Sinnengenuß völlig entnervt und erschöpft), während die Ulemas und die alttürkische Partei den durch Gesetz und Herkommen berufenen Bruder Abdul Medjids (31 Jahre alt, sehr thätig und energisch) vorziehen.

— Der „Moniteur" theilt amtlich mit, daß der Sultan die neue Organisirung des Libanon und die Ernennung Daud Efendis zum Gouverneur des Gebirges bestätigt hat. Diese Wahl wurde vom Gesandten des Kaisers der Franzosen in Constantinopel, so wie von den übrigen Mitgliedern der Conferenz mit Genugthuung vernommen. Der neue Gouverneur soll sich zu Anfang der nächsten Woche auf seinen Posten begeben; die europäischen Commissare in Syrien werden seiner Einsetzung beiwohnen. Daud Efendi ist unirter Armenier; sein bisheriger Mitbewerber, Diran Bey, der frühere türkische Gesandte in Brüssel, ist gleichfalls unirter Armenier. Als General-Gouverneur für Syrien ist bekanntlich Fuad Pascha genannt worden; derselbe hat jedoch diesen Posten abgelehnt. So wird wenigstens heute hier in Paris versichert. Characteristisch ist übrigens in hiesigen diplomatischen Kreisen die Zuversicht, mit der man die baldige Auflösung des Sultans erwartet.

— Daß der Herzog von Grammont, der nach Ueberreichung der Note über Italiens Anerkennung durch Frankreich im Vatican seine „Badereise" nach Vichy antreten wollte, die Abreise von Rom bis auf Weiteres vertagt hat, bestätigt sich. Die Besserung im Befinden des Papstes zeigt, laut Depeschen vom 18. Juni aus Rom, keinen Bestand.

— Der „Elberf. Zeitung" wird von hier geschrieben: „Man bemerkt allgemein, mit welcher Auszeichnung Fürst und Fürstin Metternich in Fontainebleau behandelt werden. Der Fürst und die Fürstin bewohnen den Schloßflügel Ludwigs XV., ein für die Prinzen von Geblüt bestimmtes Apartement Unter Ludwig Philipp war es das des Herzogs v. Nemours, jetzt bewohnt es gewöhnlich Prinz Napoleon. Sowohl bei Spazierritten als bei Wagen-Promenaden sieht man den Fürsten zur Seite der Kaiserin und die Fürstin vom Kaiser begleitet. Die Fürstin gilt als die Seele aller Gesellschaften und Gesellschaftsspiele bei Hofe. Sie ist eine große Verehrerin des „Sport Nautique", und man sieht sie auf dem See des Parks, als Canotier costumirt, häufig umherrudern."

— Der Eisenbahnzug von Asnieres (Westbahn), wo an 2000 Personen von Ballfeste zurückkehrten, gerieth vergangene Nacht durch Nachlässigkeit aus den Schienen. Glücklicherweise riß die Kette, sonst wäre der ganze Zug in die Seine gestürzt. Der Heizer blieb todt, zahlreiche Passagiere erlitten Contusionen. — Die starke Hitze dauert fort.

Italien.

Turin, 21. Juni. Der König Victor Emanuel hat heute die Deputation aus Rom mit der Adresse empfangen. — Neue Emissäre sind, wie aus Rom, 19. Juni gemeldet wird, nach Umbrien und in die Marken abgegangen.

— Man schreibt unter dem 18. d. aus Neapel, daß der General Durando 10,000 Mann Soldaten in die Provinz geschickt hat, um die Banden der bourbonischen Räuber vollends zu zerstreuen. Diese Truppen werden die Operationen der mobilisirten Nationalgarde unterstützen.

— Gustav v. Cavour, Bruder des Grafen Camille, richtet an die „Nationalités" einen Brief, welcher die Behauptungen der „Gazette de France" über die Umstände, welche die letzten religiösen Acte des Ministers begleitet haben sollen, für unwahr erklärt.

— Im „Espero" wird gemeldet: Graf Arese ist im Begriff, nach Paris abzureisen. Er ist der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens Victor Emanuels an den Kaiser Napoleon, worin der König von Italien seinem hohen Verbündeten für den neuen Freundschaftsbeweis, welchen er ihm durch die Anerkennung des Königreichs Italien gegeben hat, seinen Dank abstattet. Demselben Journal wird von Rom unterm 13. Juni geschrieben, daß Franz II. den Fürsten Petrulla in aller Eile von Wien nach Rom kommen ließ, damit derselbe an dem Familienrathe, welcher in Voraussicht der bevorstehenden Anerkennung des Königreichs Italien und in Folge der seit dem Tode des Grafen v. Cavour für Italien eingetretenen neuen politischen Situation fast permanent abgehalten wird, Theil nehme.

— Die „Perseveranza" berichtet aus Palermo über eine Landung von Bourbonisten bei Augusta im Bezirke Noto. Dieselben zogen sich gegen Syracusa, eine Abtheilung piemontesischer Truppen wurde ihnen entgegengeschickt. Weiteres ist nicht bekannt. Die Küste wird von piemontesischen Schiffen bewacht. Auf der adriatischen Küste in Gargano und Sanejo, District Carino, erschienen Banden Aufständischer. Die Nationalgarde, welche ihnen entgegenrückte, mußte sich geschlagen in die Stadt zurückziehen. Der Kampf mit den Truppen dauert noch an verschiedenen Orten fort.

Rom, 18. Juni. (K. Z.) Bereits Mittwoch Morgens saß die Nobelgarde im Hofe des Vaticans zu Pferde, um den heiligen Vater nach Castel Gandolfo zu begleiten. Doch nachdem sie eine Stunde gewartet hatte, ward die Reise abgesagt, da das Fußleiden Sr. Heiligkeit in Folge des häufigen schroffen Witterungswechsels der vorausgegangenen Tage sich erheblich verschlimmert hatte. Unterdessen ist Besserung eingetreten, so daß der Besuch auf dem Lande demnächst erfolgen wird. Während der kurzen Unpäßlichkeit besuchte den Papst ein deutscher Diplomat, den Schreiber dieser Zeilen näher zu kennen die Ehre hat. Das Gespräch kam auf Cavour. Der h. Vater äußerte sich auffallend schonend über ihn und bediente sich dabei unter anderen der Worte: „Er hätte uns am Ende doch zur Thür hinaus gelassen; wer nach ihm kommt, zwingt uns vielleicht gar, aus dem Fenster zu springen." Daß übrigens Cavours Beichtvater, so wie sein Bruder gleich nach seinem Tode von Turin hier eingetroffen seien, ist ein Gerücht, das sich bis heute nicht bestätigte. — Die französische Polizei hat seit einigen Tagen ihre Wachsamkeit auf die in Civita Vecchia ankommenden Fremden ungewöhnlich verschärft. Jeder erste Eisenbahnzug bringt mehrere französische Gendarmen von hier zur Recognoscirung und später zurück. Vorgestern ließ sie hier fünf bourbonistische Royalisten verhaften und innerhalb 25 Stunden zwei Mal verhören.

Spanien.

Madrid, 20. Juni. Die „Madrider Zeitung" bringt eine Verordnung, wonach es den spanischen Häfen verboten ist: Korsaren auszurüsten, Kaperbriefe zuzulassen, Sachen, welche von Prisen herrühren, zu verkaufen, Kriegsmaterial zu transportiren und Leute für den Dienst auf Kaperschiffen anzuwerben. Die strengste Neutralität soll beobachtet werden.

Danzig, 25 Juni.

* Wie wir hören, sind die in der Lazareth-Angelegenheit schwebenden Differenzen bis auf einen allerdings nicht unwesentlichen Punkt ausgeglichen und wird Herr Dormann, welcher bekanntlich provisorisch zum Lazareth-Inspector gewählt worden ist, am 1. Juli in sein Amt eingeführt werden. Jener eine, noch jetzt bestehende Differenzpunkt bezieht sich auf die Stellung des Lazareths zur Stadt und zwar handelt es sich darum, ob das Lazareth als ein städtisches Institut oder vielmehr, wie es die Herren Vorsteher wollen, lediglich als eine „milde Stiftung" zu betrachten sei. Herr Bürgermeister Schumann soll neuerdings dieser letzteren Ansicht beigetreten sein und dieselbe in einem gedruckten Promemoria auseinanderzusetzen die Absicht haben. Jedoch wird die Verhandlung über diese Frage, da sowohl Herr Bürgermeister Schumann, als der Decernent in Lazarethsachen, Herr Stadtrath Ladwig, sich auf einer Urlaubsreise befinden, bis zu deren Rückkehr vertagt werden.

* Der Herr Ober-Post-Director erläßt folgende Bekanntmachung: Vom 1. Juli cr. ab werden im Postengange zwischen Danzig, Berent und Bütow, sowie zwischen Berent und Pr. Stargardt folgende Veränderungen eintreten: zwischen Danzig und Berent wird unter Aufhebung der gegenwärtig bestehenden täglich einmaligen, 6sitzigen Personenpost eine täglich zweimalige, viersitzige Personenpost coursiren, welche nachstehenden Gang erhält:

Erste Post: (täglich) aus Berent 7 Uhr früh, in Danzig 1 Uhr Nachm., aus Danzig 1 Uhr 45 Min. früh, in Berent 8 Uhr früh, zum Anschluß an die Personenpost nach Bütow 8 Uhr 30 Min. früh.

Zweite Post: (täglich) aus Berent 11 Uhr Abends, nach Anschluß der Personenpost aus Bütow 9 Uhr 30 Min. Abends, in Danzig 4 Uhr früh, aus Danzig 12 Uhr Mittags, in Berent 6 Uhr 15 Min. Abends.

Die Berent-Bütower Personenpost wird vom gedachten Zeitpunkte ab in folgender Weise coursiren: aus Berent täglich um 8 Uhr 30 Min. Vorm. nach Ankunft der Post aus Danzig 8 Uhr Vorm., in Bütow täglich um 12 Uhr 10 Min. Nachm., zum Anschlusse an die Personenpost nach Zuckers resp. Stolp 12 Uhr 45 Min. Nachm., aus Bütow täglich 5 Uhr 50 Min. Nachm. nach Ankunft der Personenpost aus Zuckers resp. Stolp 5 Uhr 50 Min. Nachm., in Berent täglich um 9 Uhr 30 Min. Abends zum Anschluß an die Personenpost nach Danzig 10 Uhr Abends.

Die Berent-Pr. Stargardter Personenpost wird auf der Strecke zwischen Berent und Neukrug aufgehoben. Der Gang dieser Post auf der Strecke zwischen Neukrug und Pr. Stargardt findet künftig wie folgt statt: aus Neukrug täglich 11 Uhr 40 Min. Abends nach Ankunft der zweiten Personenpost aus Berent 11 Uhr 20 Min. Abends, in Pr. Stargardt täglich 3 Uhr 50 Min. früh, zum Anschlusse an die erste Personenpost nach Pelplin 4 U. 40 Min. früh; aus Pr. Stargardt täglich 12 U. 25 Min. Mittags, nach Ankunft der Personenpost von Pelplin 11 U. 50 Min. Vormittags, in Neukrug täglich 4 U. 35 Min. Nachmittags, zum Anschluß an die zweite Personenpost nach Berent 4 U. 55 Min. Nachmittags.

* Gestern Abend beging der hiesige Gustav-Adolph-Verein das Jahresfest seiner Gründung durch eine kirchliche Feier zu St. Marien. Heute Nachmittag findet eine General-Versammlung der Mitglieder des Vereins statt und wird im Sessionszimmer des Regierungsgebäudes der Jahresbericht mitgetheilt werden. Die seit mehreren Jahren wiederholt angeregte Frage, ob es nicht zweckmäßiger sei, daß der hiesige Zweigverein sich dem Königsberger Hauptverein in sofern anschließe, als er gleichsam in demselben aufgehe und seine specielle Verwaltung aufgebe, wird ohne Zweifel auch heute wiederum discutirt werden. Der in dieser Beziehung, namentlich von den geistlichen Mitgliedern gestellte Antrag blieb bei der Abstimmung bisher in der Minorität, weil von den Gegnern geltend gemacht wurde, daß der hiesige Verein mit seinen eigenen Mitteln mehr wirken könne, als mit dem bei der Vertheilung sämmtlicher Beiträge auf ihn fallenden Antheil.

* Wieder ist ein auf der Königl. Werft beschäftigter Arbeiter ertrunken. Am Sonnabend Nachmittag, gleich nach 1 Uhr, hatte der auf der „Gefion" beschäftigte Schiffszimmergeselle C. Moritz aus Bath in Pommern das Unglück, von derselben in die Weichsel zu fallen, um halb fünf Uhr wurde er als Leiche herausgezogen. Trotzdem daß Mehrere den Fall des Mannes und denselben nur wenige Schrite von sich mit dem Tode ringen sahen, war es doch nicht möglich, ihn zu retten, was bei einigen Vorkehrungen sehr gut hätte geschehen können. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Sollte auf der Königl. Werft nicht die Einrichtung getroffen werden können, daß auf jedem Schiff ein loses Ende und ein langer leichter Haken zum Zwecke der Rettung Hineingefallener, außerdem aber 2 Böte los am Lande disponibel gestellt würden? In jedem Boote müßte sich eine Rettungs-Boy, ein langer leichter Haken und zwei Riemen befinden, 2 Mann, etwa von der „Barbarossa", könnten zur Bewachung resp. Bedienung kommandirt werden. Vor Allem aber scheint es angemessen, die Einrichtung zu treffen, daß zum Retten eines Menschen ein Haken ohne Requisitions-Zettel — der doch im günstigsten Falle ohne mindestens eine halbe Stunde Zeitverlust nicht beschafft werden kann —, verabreicht werden darf.

* Gestern ist mit den Arbeiten zur Pflasterung der großen Allee am Olivaer Thor der Anfang gemacht worden. — Die Raupen sind trotz der sorgfältigsten Absammlung der Eier im Herbste jetzt wieder erschienen. Seit gestern werden die Bäume bereits wieder mit getheerten Papierstreifen umwickelt.

* Der Schuhmachermeister F. in Neufahrwasser wurde gestern auf seinem Boden erhängt gefunden. Derselbe litt früher an Tiefsinn, war aber seit einiger Zeit aus dem städtischen Lazareth als geheilt entlassen. Vor seinem Tode zeigten sich wieder Spuren dieser Krankheit. Er bildete sich ein, er werde bald von Steuerbeamten, bald von Polizei-Beamten verfolgt.

* [Gerichts-Verhandlung am 24. Juni.] Der Hofbesitzer Eduard Möller aus Neuendorf ist der mit Ueberlegung verübten vorsätzlichen Mißhandlung des Milchhändler Moch angeklagt. Letzterer hatte seit Weihnachten v. J. von dem Angeklagten Milch entnommen und war demselben dafür 25 Thlr. schuldig geworden. Um den ihm unbequem gewordenen Mahnungen wegen dieser Schuld aus dem Wege zu gehen, hörte Moch Anfangs April c. auf, die Milch von dem Angeklagten abzuholen. Dieser traf ihn jedoch an einem dritten Ort und redete ihm zu, sich zur Abholung der Milch nur wieder einzufinden, indem er ihm zugleich andeutete, daß er seine Schuld nach Bequemlichkeit abtragen könne. Als nun Moch in Folge dessen am 4. April beim Angeklagten vertrauungsvoll erschien, bekam er keine Milch, sondern eine gewaltige Tracht Schläge. Nach seiner Angabe mußte er zuerst einen Schuldschein über 25 Thlr, ausstellen, und wurde dann auf dem Hausflur von dem Angeklagten mit einem sogenannten Rehfuß eine Viertelstunde lang bearbeitet, wobei Möller immer gerufen haben soll: Wirst du mich nun bezahlen, oder nicht?

Der Angeklagte gestand die Behauptungen der Anklage im Wesentlichen zu, bestritt jedoch, daß er schon bei der an den Angeklagten gerichteten Aufforderung, zu ihm zu kommen, die Absicht gehabt habe, seiner Mahnung mit dem Rehfuß größeren Nachdruck zu geben, versicherte vielmehr, er habe dem Moch wirklich eine billige Frist bewilligen wollen und sich erst durch dessen Weigerung, irgend eine Abschlagszahlung zu leisten, in der Aufregung des Augenblicks zu den Mißhandlungen hinreißen lassen, die übrigens auch nicht so ausführlich und gründlich gewesen seien, wie Moch sie darzustellen suche.

Der Gerichtshof nahm nicht für erwiesen an, daß Angeklagter den Moch in der Absicht, ihn zu mißhandeln, zu sich gelockt habe und verurtheilte ihn nur wegen vorsätzlicher, jedoch nicht mit Ueberlegung verübter Mißhandlung zu einer Woche Gefängniß.

⊙ Elbing, 24. Juni. Das Provinzial-Turnfest welches zum Juli hier vorbereitet wird, verspricht ein schönes und wahres Volksfest zu werden. Zwar läßt sich die Zahl der Fest Theilnehmer noch nicht feststellen, denn der Sommer dieses Jahres hat eine ganze Menge von Turnvereinen in das Leben gerufen, wie die Vereine in Memel, Tilsit, Gumbinnen, Marienburg, Ortelsburg, Mehlsack und vielleicht noch manche andere, über die bis jetzt noch keine Kunde hierher gedrungen ist. So hat der Termin zur Anmeldung der Turner hinausgeschoben werden müssen. Indessen liefern schon Königsberg, von wo aus circa 120 angemeldet sind und Elbing allein einen sichern Stamm von 200 Turnern und diese Zahl würde sich noch wesentlich erhöhen, wenn der Minister v. d. Heydt die beantragte Ermäßigung des Fahrgeldes auf der Ostbahn für die Theilnehmer am Feste bewilligen sollte. Zudem haben, wenn auch nicht mit so großer Anzahl, das unserer Provinz benachbarte Bromberg, Insterburg, Thorn und noch mancher andere Verein die Theilnahme schon zugesagt. Von Danzig aus haben wir noch keine feste Anzeige, hoffen indessen auch von dort auf eine zahlreiche Betheiligung. Entschieden von Nutzen wäre es auch, wenn Leute aus Städten, die noch keinen Turnverein haben, sich an dem Feste betheiligten. Wenn sie sich nur für die Sache interessiren, so könnten sie dort wohl am leichtesten die Mittel kennen lernen, durch die für das Turnen zu wirken wäre. Kein Meister fällt vom Himmel herab und besonders eine größere Gewandtheit im Turnen kann erst durch längere Uebung erworben werden. Daher mögen auch die schwächeren Turner nicht zurückbleiben. Das Programm für die Festtage wird in nächster Zeit veröffentlicht werden.

♒ Schwetz, 24. Juni. Zur Berichtigung der Correspondenz aus Schwetz vom 11. d. Mts. in No. 929 Ihrer Zeitung vermag ich Ihnen als authentisch mitzutheilen, daß der Bau der hiesigen Simultanschule bis jetzt noch nicht aufgehalten, namentlich auf keine Schwierigkeiten gestoßen ist, die durch einen Protest des Bischofs in Pelplin herbeigeführt wären; auch daß weder der Superintendent Horn für die Evangelischen, noch der jüdische Gelehrte für die Juden besondere Schulgebäude beansprucht haben. Richtig ist nur, daß jetzt auch der jüdische Gelehrte Mitglied der Schuldeputation ist. Das bischöfliche General-Vicariat-Amt Culm zu Pelplin hatte das katholische Pfarramt zum Bericht über die hiesige Simultanschule und darüber aufgefordert, welche Schritte dasselbe zur Aufhebung des Simultaneums und zur Errichtung einer eigenen Confessionsschule unternommen habe. Das Pfarramt verlangte hierauf die Einrichtung einer Confessionsschule, welcher Antrag von dem Magistrat nach Anhörung der Schuldeputation wegen des Kostenpunktes 2c.*) abgelehnt worden ist. Die Einwohnerschaft ist mit dem Simultaneum ganz zufrieden, da durch dasselbe das friedliche Zusammenleben der Religionsparteien bisher noch nicht gestört wurde und wird sich am 27. d. M. auf dem neuen Schulplatze versammeln, an welchem Tage die Grundsteinlegung des Schulgebäudes feierlich begangen werden soll.

*) Warum nur wegen des Kostenpunktes, warum nicht, weil die confessionelle Trennung in den Schulen überhaupt absurd ist? D. R.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 25. Juni 1861. Aufgegeben 2 Uhr 45 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Minuten.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen fest, loco	41¾	41½	Preuß. Rentenbr.	97½	97½
Juni	42⅛	41¼	3½% Wstpr. Pfdbr.	85	84¾
Herbst	43	42½	Ostpr. Pfandbriefe	87	87
Spiritus, loco	18⅓	17⅞	4% Pos. Pfandbr.	—	92⅞
Rüböl Herbst	11¾	11⅔	Franzosen	130¾	131
Staatsschuldscheine	89	89	Nationale	57	57⅝
4½% 56r. Anleihe	102⅜	102⅜	Poln. Banknoten	86	85¾
5% 59r. Pr. Anl.	107⅜	107¼	Petersburg. Wechs.	94⅝	—
			Wechselc. London	6. 20⅛	—

Hamburg, 23. Juni. Getreidemarkt. Weizen loco etwas fester gehalten, ab Auswärts unverändert. Roggen loco unverändert, ab Königsberg zu 58—59 pr. Juni-Juli zu haben. Oel Oktober 25⅜. Kaffee etwas fester, besonders feine Sorten; billige Partieen geräumt. — Anhaltendes Regenwetter.

Amsterdam, 24. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos. Roggen stille, pr. Oktober 1 fl. niedriger. Raps geschäftslos. Rüböl Herbst 39¾, Frühjahr 1862 40¼.

London, 24. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen zwei, fremder einen bis zwei, Hafer einen halben bis einen, amerikanisches Mehl einen Schilling billiger. Bohnen, Erbsen billiger. — Wetter schön.

London, 24. Juni. Consols 89¼. 1% Spanier 42¼. Mexikaner 23⅜. Sardinier 78. 5% Russen 102½. 4½ Russen [illegible].

Die Dampfer „Prince Albert" und „Amerika" sind aus New-York eingetroffen.

Liverpool, 24. Juni. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise sehr fest.

Paris, 24. Juni. Schluß-Course: 3% Rente 67,65. 4½% Rente 96,65. 3% Spanier 47¼. 1 Spanier 42. Oesterr. St.-Eisenb.-Aktien 506. Credit mobilier-Aktien 695.

Producten-Märkte.

Danzig, den 25. Juni. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, fein- u. hochbunter, möglichst gesund 125/26—127—128—130/31—132/34 ℔ nach Qualität von 75—77½/80—83/85—89—95 Sgr., ord. bunt, dunkel und hellbunt krank 117/20—121/22—124/26℔ nach Qual. von 55/65—67½—70/71—72½ Sgr.

Roggen nach Qual. schwerer und leichter, zur Consumtion und in Partien 50/49—45/42 Sgr. pr. 125 ℔, mit ½ Sgr. Differenz.

Erbsen Futter- u. Koch- von 45/50—52½/54 Sgr. für beste im Detail.

Gerste kleine 97/100 102/3—104/7℔ von 32—34—36—38—39 Sgr., große 102/106—108/110/112℔ von 35—38—39—40—41 Sgr.

Hafer ord. von 23/24—28/30 Sgr. für guten u. schweren.

Spiritus ohne Handel.

Getreide-Börse. Wetter: Regen bei gedrückter Luft. Wind W.

Bei mäßiger Kauflust sind an unserm heutigen Markte 200 Lasten Weizen und zwar zu ganz festen Preisen verkauft. Bezahlt für 129/30℔ bunt fl. 500, 131/32, 132℔ desgl. fl. 515, 520, 133℔ Buger fl. 567½.

Roggen besser zu verwerthen, 122/23℔ fl. 291, 124℔ fl. 295, 124/25℔ fl. 300, 129/30℔ fl. 315, alles pr. 125℔.

Weiße Erbsen fl. 280, 287½.

Buchweizen fl. 234.

Spiritus heute ohne Geschäft, weil ohne Kauflust.

Berlin, 24. Juni. Wind: Süd. Barometer 27¹¹. Thermometer: 18° +. Witterung: trübe und abwechselnd Regen.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 66 — 76 Rt. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 40 — 43¾ Rt., do. Juni 41 — 40¾ — 40¾ Rt. bez. und Gd., 41½ Br., Juni-Juli 41 — 40¾ — 41¼ Rt. bez. und Gd., 41½ Br., Juli-August 41 — 40¾ — 41¼ Rt. bez. und Br., 41¼ Gd., August-September 41½—42 Rt. bez., September-October 42 — 42½ Rt. bez. und Br., 42¼ Gd., October-November 42¼—42½ Rt. bez., Br. und Gd. — Gerste pr. 25 Scheffel große 38—44 Rt. — Hafer loco 18—26 Rt., pr. 1200 ℔ pr. Juni 22 Rt. Br., do. Juni-Juli 22 Rt. Br., do. August-September 22½ Rt. bez., do. September-October 23 Rt. Br., 22¾ Gd., October-November 22¾—22⅝ Rt. bez.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 17 4/15—18 Rt. bez., Juni 17 5/6 — 17¾ — 17 5/6 Rt. bez., Br. und Gd., do. Juni-Juli 17⅔—17¾—17⅝ Rt. bez., Br. und Gd., do. Juli-August 17⅞—17¾—17⅞ Rt. bez, Br. und Gd., August-September 18—17⅞—18 Rt. bez., Br. und Gd., September-October 18—17⅞—18 Rt. bez. und Gd., 18 1/12 Br., October-November 17 — 17⅛ Rt. bez.

Mehl. Wir notiren für: Weizenmehl Nr. 0. 5¼ — 5¾ Rt., Nr. 0. und 1. 4¾ — 5¼ Rt. Roggenmehl Nr. 0. 3 7/12—3¾ Rt., Nr. 0. und 1. 3 5/12—3½ Rt.

Vieh-Markt.

Berlin, 24 Juni. (B.- u. H.-Z.) Was den heutigen Viehmarkt anbetraf, so war derselbe mit allen Viehgattungen genügend besetzt; das Geschäft war zwar lebhaft, die Preise aber für alle Viehgattungen sehr gedrückt. Für Hamburg wurde nur ein kleiner Theil Ochsen gekauft, weil von dort keine guten Nachrichten für Bedarf kamen

Vom 18. bis 24. Juni wurden angetrieben und mit folgenden Durchschnittspreisen bezahlt: Rindvieh: 900 Ochsen und Kühe. Preise 9—12—15—17—19 Rt. nach Qualität. Schweine: 1450 Stück. Preis 14—16—17 Rt. nach Qualität. Hammel: 9050 Stück. Kälber: 1045 Stück. Sehr flau.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 25. Juni: Wind: W. zu S.

Gesegelt:

G. Humeland,	Idun,	Von der Rhede.	
H. Johannesen,	Pelican,	Norwegen,	Getreide.
O. Eicksen,	Larsin,	—	—
E. Heeren,	Johanna,	Hayle,	—
P. J. Ahrens,	Emma,	Randers,	Holz.
D. de Witt,	Eendragt,	Delfzyl,	—
J. Burmeister,	Activ,	Randers,	—

Angekommen.

J. Labudda,	Anna Emilie,	Christiansand,	Ballast.
S. Lentz,	Marie (SD).	Lübeck,	alt Eisen.

Nichts in Sicht.

Thorn, den 24 Juni. Wasserstand 2′ 2″.

Stromauf.

Gottl. Kähne, diverse, Danzig, Warschau, Gut.
A. Voigt, Schilka u. Co, — Plock, Porzellanerde.

Stromab:

S. Ehrlich, N. Fliederbaum, Polen, Danzig, 65 Stck. h. H., 951 Stck. w. H., 12 L. Faßholz.
Nochem Schineck, A. Moses, Biale, — 703 Stck. h. H., 3074 Stck. w. H, 20 L. Faßholz.

Fondsbörse.

Berlin, den 24. Juni.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.A.	129½	128½	Staatsanl. 56	102¼	102⅛
Berlin-Hamburg	116½	115½	do. 53	—	97¼
Berlin-Potsd.-Magd.	145	144	Staatsschuldscheine	89¼	88¾
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	101¾	Staats-Pr.-Anl. 1855.	125¼	124¼
do. II. Ser.	91½	91	Ostpreuss. Pfandbr.	87¼	86¾
do. III. Ser.	91½	—	Pommersche 3½% do.	90	89½
Oberschl. Litt. A. u. C.	118½	117½	Posensche do. 4%	—	100¾
do. Litt. B.	108½	107½	do. do. neue	—	92¾
Oesterr.-Frz.-Stb.	131¾	130¼	Westpr. do. 3½%	85	84½
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	88	87	do. 4%	96¼	95¾
do. 6. Anl.	101	100	Pomm. Rentenbr.	98¾	—
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	81	80	Posensche do.	95⅛	94⅞
Cert. Litt. A. 300 fl.	94¾	—	Preuss. do.	97¾	97¼
do. Litt. B. 200 fl.	—	93	Pr. Bank-Anth.-S.	124¼	123¾
Pfdbr. i. S.-R.	85⅛	—	Danziger Privatbank	—	93½
Part.-Obl. 500 fl.	92½	—	Königsberger do.	89¼	88¾
Freiw. Anleihe	102⅜	101⅞	Posener do.	87¼	—
5% Staatsanl. v. 59.	107⅓	107	Disc.-Comm. Anth.	85	84
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	102⅝	102⅛	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	109⅞	109⅛

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Rickert in Danzig.

Gemeinde-Versammlung.

Mittwoch, den 26. Abends 7 Uhr im Saale des Gewerbehauses. Mittheilungen und Bericht über die Provinzialversammlung in Elbing.

Der Vorstand der freireligiösen Gemeinde.

Bekanntmachung.

Die Zimmerarbeiten und Lieferungen zur Durchführung der langen Brücke hinter der Petersiliengasse sollen im Wege der Submission ausgegeben werden. Der Anschlag und die speziellen Bedingungen sind im Bau-Bureau auf dem Rathhause einzusehen, und versiegelte Offerten ebendort bis spätestens

Freitag den 28. Juni c.
Vormittags 9 Uhr

einzureichen.

Danzig, den 13. Juni 1861.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Der Bau der III. Section der Strasburg-Kowalewoer-Chaussee von Wymoklen bis zum Anschluß an die Graudenzer Chaussee in einer Länge von ca. 1½ Meile, soll in General-Entreprise ausgegeben werden, wozu wir einen Lizitations-Termin in unserm Bureau

auf Freitag den 26. Juli cr.
Nachmittags 3 Uhr

anberaumt haben, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 6 Uhr geschlossen wird, und die Lizitations- und Entreprisebedingungen, sowie die Straßenbilder und Anschläge in dem Bureau des Herrn Kreisbaumeister Passarge hier zur Einsicht bereit liegen.

Strasburg i/Wstpr., den 20. Juni 1861.

Die ständische Kreis-Chaussee-Bau-Commission.

So eben traf ein:

Schultze und Müller's Spaziergänge durch Berlin.

1ter Band. Schulze und Müller im neuen Museum. **Preis 5 Sgr.**

Kabus'sche Buchhandlung (C. Ziemssen), Langgasse No. 55.

In

L. G. Homann's

Kunst u. Buchhandlung in Danzig, **Jopengasse No. 19**, ist zu haben:

Die Blumenzucht

in kleinen Gärten, vor den Fenstern und in den Zimmern von Curtois-Gérard; mit 15 Holzschnitten. **Preis 10 Sgr.**

Zimmer- und Garten-Thiere.

(Vögel, Fische, Hunde, Katzen), von F. Prévost mit 51 Holzschnitten im Text. — Aus dem Französischen übersetzt. Preis 10 Sgr.

Schiffs-Auktion.

Mittwoch, den 17. Juli 1861, Mittags 12 Uhr, werden die Herren Schiffsmäkler O. Hundt und F. Domke in hiesiger Börse in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen:

Das eiserne Schrauben-Dampfschiff

„Oliva“,

bisher geführt von Capt. **R. Domke**, 191 neue Normallasten gemessen.

Das Schiff ist im Jahre 1857 hier von J. W. Klawitter neu erbaut, hat eine direct wirkende, kondensirende Maschine von 70 Pferdekraft von F. Egells in Berlin und einen Kessel von 90 Pferdekraft von C. u. W. Earle in Hull. Die Oliva hat soeben eine viermonatliche sehr kostspielige Reparatur erhalten, welche sich gleichmäßig über Kasko, Maschine und Kessel erstreckt hat, so daß sie sich jetzt im besten seefertigen Zustande befindet. Das Inventarium ist complett. In Folge der Verbesserungen an Maschine und Kessel dürfte sich die bisherige Leistungsfähigkeit der ersteren bedeutend gehoben haben, und es ist anzunehmen, daß das Schiff eine Geschwindigkeit von acht Knoten per Stunde entwickeln und nur 10 Tons Kohlen in 24 Stunden consumiren wird. Die Ladefähigkeit der „Oliva“ bleibt unverändert normirt auf 2250 a 2300 Quarters Weizen außer 90 Tons Kohlen in den Kohlenbunkers und 50 Tons in den Reservekohlenräumen — bei einem Tiefgange von ca. 13½ Fuß hinten. Für 25 Tons ist außerdem auf Deck Raum. Das große Luck hat solche Dimensionen, daß durch dasselbe Lokomotiven und andere sperrige Maschinentheile eingenommen werden können. Vermittelst hölzerner Schotten, welche jederzeit entfernt werden können, wird der von oben bis unten mit fester Holzgarnirung versehene Laderaum in 8 Theile eingetheilt, von welchen jeder für ca. 32 Last Getreide Platz bietet. Somit kann aus acht Lucken gleichzeitig gelöscht und geladen werden.

Das Schiff ist als dreimastiger Schooner getakelt und mit einem Hause auf Deck versehen, in welchem außer dem Capitain vier Passagiere Platz haben. Maschinisten und Steuerleute wohnen hinten, Schiffsbesatzung und Heizer vorne unter Deck. Die näheren Dimensionen von Schiff und Maschine sind folgende, in Englisch Maaß gerechnet:

Länge von Steven zu Steven . .	160	Fuß	3	Zoll
Breite	26	„	2	„
Tiefe von der Oberkante des Garniers bis unter Deck	15	„	3	„
Diameter des Cylinders			31	„
Hub			24½	„

Umdrehungen in der Minute bisher 56, in Folge der verbesserten Schraube wahrscheinlich 10 mehr.

Die Kosten der gerichtlichen Uebertragung des Besitztitels übernimmt der Käufer. Jeder Bieter hat eine Caution von Rthlr. 3000 zu hinterlegen.

Der Schlußtermin der Auktion findet selbigen Tages, Abends 6 Uhr, im Auktionslokale statt. Der Zuschlag erfolgt **Freitag, den 19. Juli**, Mittags 12 Uhr, und es bleibt der Meistbietende bis dahin an sein Gebot gebunden.

Jegliche Auskunft ertheilt auf Befragen der Unterzeichnete.

Danzig, den 20. Juni 1861.

p. p. Danziger Rhederei-Aktien-Gesellschaft

[5248] **John Gibsone.**

Patentirte Volta-electrische Metallbürste.

Nachdem wir die Herren **Carl Treitschke & Co.** in Danzig als General-Depositaire für

die Provinzen Ost- u. Westpreußen und das Kaiserreich Rußland

eingesetzt, erlauben wir uns gleichzeitig diese neue und wichtige Erfindung im Gebiete der medicinischen Electricität, welche bereits von der gesammten deutschen und französischen Presse mit lebhafter Theilnahme begrüßt worden, dem betreffenden interessirenden Publikum angelegentlichst zu empfehlen.

Für den hohen Werth, sowohl in Bezug auf die praktische Wirkung, als die wissenschaftliche Bedeutung dieses portativen und angenehmen Heil-Instruments genügt die Notiz, daß der größte der lebenden Electrotherapeuten und der wissenschaftliche Begründer der elektrischen Kur-Methode, der

Herr Dr. Duchenne de Boulogne zu Paris

dieser neuen Erfindung seine besondere Anerkennung hat zu Theil werden lassen.

Das Nähere für Aerzte und Heilungssuchende bringt die Broschüre des geschätzten hiesigen Arztes,

Herrn Dr. med. Moritz Bernhard.

Berlin, im Juni 1861.

Julius Imme & Co.
60/63 Oranienburger Straße.

Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, werden wir die von uns zu errichtenden Depots, wobei wir frankirte Anfragen um Errichtung derselben, unter Angabe der Geschäftsbranche, gern berücksichtigen, baldigst bekannt machen.

Inzwischen sind wir bereit, einen Jeden durch den Augenschein von dem Vorhandensein des electrischen Stromes in der Metallbürste in unserem Comptoire

Hundegasse No. 24 parterre,

zu überzeugen und ist der Preis eines jeden Exemplars für ganz Deutschland auf **4 Thlr.** pr. Court. festgesetzt.

Indem wir nunmehr den Verkauf für **Danzig** eröffnen, zeigen wir hiermit ganz ergebenst an, daß die **Volta-electrische Metallbürste** in unserem General-Depot und in dem Depot des

Herrn **Albert Neumann**, Langenmarkt 38.

zu haben ist.

Carl Treitschke & Co.,

[5211] General-Depositaire der Volta-electrischen Metallbürste.

Nur 2½ Thaler Pr. Cour.

kostet bei unterzeichnetem Bankhause ein **viertel Originalloos** zu der am 8. und 9. Juli d. J. stattfindenden Ziehung der großen

Staats-Gewinn-Verloosung,

welche letztere in ihrer Gesammtheit 15,500 Gewinne enthält, als: event. Rthlr. 00,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6 à 4000, 3000, 3 à 2000, 5 a 1500, 5 a 1200, 35 a 1000, 5 a 500, 44 a 400 ꝛc. ꝛc.

Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß prompt ausgeführt und Gewinngelder, amtliche Listen u. s. w. gleich nach der Ziehung versandt.

L. S. Weinberg & Co. in Hamburg,

[5206] Bank- und Wechsel-Geschäft.

Nur 2½ Thaler Pr. Cour.

kostet bei unterzeichnetem Bankhause ein viertel Originalloos zu der **am 8. und 9. Juli** stattfindenden Ziehung der großen

Braunschweiger Staats-Gewinne-Verloosung,

welche letztere in ihre Gesammtheit 15500 Gewinne enthält, worunter solche von: ev Thlr. **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 1000.** — (Ganze Loose kosten 10 Thlr. und halbe 5 Thlr.) Die Gewinne werden baar in Vereinssilber-Thalern durch unterzeichnetes Bankhaus in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. — Man beliebe sich daher **direct** zu wenden an

Stirn & Greim in Frankfurt a/M.

Den 8ten und 9ten Juli d. J.

beginnt die Ziehung 2ter Abtheilung der vom Staate garantirten 51sten Braunschweigischen Prämien-Ziehung, welche in 6 Abtheilungen eingetheilt ist.

Die größte Prämie ist event.

100,000 Thlr. Pr. Court.,

1 à **60,000**, 1 à **40,000**, 1 à **20,000**, 1 à **10,000** 1 à **5000**, 6 à **4000** 1 à **3000**, 1 à **2500**, 3 à **2000**, 5 à **1500**, 5 a **1200**, 35 à **1000**, 45 à **400**.

Zu dieser höchst vortheilhaften Ziehung empfehle ich ganze Loose a **10 Thlr.**, halbe Loose a **5 Thlr.** und ¼ a **2½ Thlr.** Pr. Court.

Die Gewinne werden baar in Pr. Thalern oder Kassenscheinen in allen Städten Deutschlands ausbezahlt.

Auswärtige mit Rimessen versehene Aufträge führe prompt aus und sende den geehrten Interessenten die amtlichen Ziehungslisten und Pläne gratis.

Haarburger & Co. in Hamburg.

Regelmäßige Dampfschifffahrt

Danzig—Stettin

A. I. Schraubendampfer „Colberg“, Capt. **C. Parlitz.**

Abgang von Neufahrwasser am 6., 16. u. 26. jeden Monats. ⎫ früh
„ „ Stettin am 1., 11. u. 21. jed. Mon. ⎭ Morgens.

Cajütsplatz Rthlr. 3, Deckplatz Rthlr. 1½.

[4916] **Ferdinand Prowe in Danzig.**

Dampfbootgelegenheit für Passagiere von Swinemünde nach Lübeck (Hamburg)

mit den Räderdampfern „Hansa“ und „Riga und Lübeck“ **jeden Montag Morgen von Swinemünde.** Passage-Preis I. Caj 6 Rthlr., II. Caj. 4½ Rthlr., auf Deck 3 Rthlr. pro Person excl. Beköstigung.

Nähere Auskunft ertheilen

J. C. F. Thomsen in Swinemünde. **Heinr. Kuhr** in Stettin, Frauenstr. 11/12.

Neue Matjes-Heringe

von vorzüglicher Qualität in 1/16, 1/32 und einzeln empfiehlt

M. G. Meyer.

Geaichte gusseiserne Gewichte

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

C. D. Kaemmerer.

Ein Apothekerlehrling

kann unter günstigen Bedingungen zum 1. October d. J. oder auch schon früher placirt werden beim **Apoth. Helm**, Heil. Geistgasse No. 25.

Am 13. Juli a. c.

Grosse Staats-Gewinn-Verloosung.

Es müssen in dieser Haupt-Ziehung weit über **500,000 Thaler Pr. Crt.** sicher gewonnen werden.

Original-Antheil-Scheine kosten **4 Rthlr. Pr. Crt.** Aufträge, mit Rimessen versehen oder gegen Posteinzahlung werden, wenn sie **vor dem 8. Juli** eintreffen, prompt besorgt, nach dieser Zeit jedoch nur, so weit der Vorrath reicht.

Amtliche Ziehungslisten und Gewinne erfolgen pünktlich.

Lipstadt & Co,
Banquiers in Hamburg.

Der anerkannt vorzügliche Stettiner Portland-Cement ist in Danzig nur allein zu kaufen bei J. Robt. Reichenberg,

[4992] **Fleischergasse No. 62.**

Eine Partie

feinen französischen Champagner

verkaufe, um damit zu räumen, pr. Fl. 1 Rthlr. 5 Sgr.

C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Den 8. und 9. Juli c.

findet die Ziehung zweiter Abtheilung der vom Staate garantirten 51. Braunschweiger Prämienziehung, welche in noch 5 Abtheilungen eingetheilt ist, statt.

Die grösste Prämie beträgt ev.

100,000 Thlr. Pr. Crt.

1 à	60,000,	1 à	40,000,	1 à	20,000,		
1 à	10,000,	1 à	5000,	5 à	4000,		
1 à	3000,	1 à	2500,	3 à	2000,		
5 à	1500,	4 à	1200,	34 à	1000,		
5 à	500,	44 à	400,	5 à	300,		
64 à	200,	122 à	100,	220 à	50	und	

ca. 9600 à 40 Thlr. Pr. Crt.

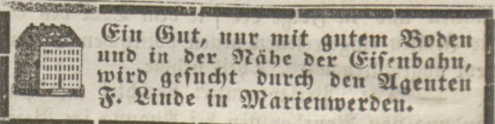
Zu dieser höchst vortheilhaften Prämienziehung empfiehlt der ergebenst Unterzeichnete Original-Actien zu folgenden Preisen:

ganze à 10 Thaler Preuss. Crt.
halbe à 5 „ „ „
viertel à 2½ „ „ „

Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss auf das prompteste ausgeführt und nach Ziehung die amtlichen Listen sofort zugesandt.

B. Silberberg,
gr. Bleichen No. 54,
[5122] **HAMBURG.**

Ein Flügel-Fortepiano mit 6 Octaven ist zu verkaufen Langenmarkt No. 33.



Ein Gut, nur mit gutem Boden und in der Nähe der Eisenbahn, wird gesucht durch den Agenten F. Linde in Marienwerden.

Ein junger Mann, der mit Pferden umzugehen weiß, sucht eine Stelle als Kutscher oder Bedienter. Näheres Junkergasse 7, Zimmer No. 2. [5230]

Ein militärfr. Wirthschafts-Inspector, der auf größeren Gütern conditionirt, jetzt zuletzt 11 Jahre ununterbr. ein gr. Gut selbstständig bewirthschaftet, u. dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. Juli oder 1. August eine Stelle. Die Herrn Alex. Prina u. Co. in Danzig werden die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Zu einem in **Königsberg** bestehenden

Destillations-Geschäft

wird als Theilnehmer ein junger Mann, der diesem Fache gewachsen u. auch einige Mittel besitzt, gesucht. Näheres ertheilt die Expedition d. Ztg.

Ein Uhrmachergehilfe findet bei einem Gehalt von 25—30 Rthlr. sofort Beschäftigung bei

A. Hippel,
Königsberg, Vordere Vorstadt 26.

Ein erfahrener Wirthschafts-Inspector, der bereits selbstständig einer Wirthschaft vorgestanden, sucht eine Stelle. Gef. Offerten werden unter J. A. 5260 durch d. Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein Wirthschafts-Inspector in mittleren Jahren, noch im Dienst, bestens empfohlen, sucht sofort eine Stellung. Adressen bittet abzugeben sub. Litt. H. J. 5259.

Ein junger Mann aus guter Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann in meiner Apotheke sofort oder zum 1. Juli **als Lehrling** placirt werden.

W. Hoffmann,
Besitzer der Raths-Apotheke

Ein ordentl. kräft. Hausknecht melde sich Langgasse 10.

Turn- und Fecht-Verein.

Turn-Uebungen: Montag und Donnerstag, Abends von 7½—9½ Uhr.

Fecht-Uebungen: Mittwoch, Morgens von 6½—8 und Sonnabend, Abends von 7½—9 Uhr.

Anmeldungen werden im Uebungslocale auf dem Stadthofe in der Uebungszeit angenommen.

Der Vorstand.

IV. 6. 0. 0. — 2. 8. 1. — 2. 3. 5.

Angekommene Fremde.

Am 25. Juni.

Englisches Haus: Reg.-Präsident Graf zu Eulenberg n. Fam. a. Marienwerder. General a. D. v. Brunner a. Lesniau. Oberstlieutenant Wolff a. Berlin. Rittergutsbesitzer v. Kass a. Lantau. Kaufl. Gottschalk n. Gem. a. Copenhagen, Mathias a. Hamburg, Meyer a. Offenbach, Willmer a. Zittau, Behrendt a. Berlin, Preuss a. Dirschau, Otte a. Gansee. Frau Oberst v. Rohr a. Danzig. Frau Gen. Landschafts Direct. v. Rabe a. Lesniau.

Hôtel de Berlin: Gutsbes. Janzen a. Spangau. Rittergtsbes. Bieberstädt a. Lobsens. Kaufl. Kusche a. Aachen, Jungbrod a. Stettin, Mendelsohn, Birnholtz u. Oberförster v. Chamisso a. Berlin.

Hôtel de Thorn: Rittergtsbes. v. Kaminski a. Terespol, Würtenberg a. Goldberg. Gutsb. Hahn a. Hinterwalde. Kaufl. Mövius u. Lechnansing a. Fürstenberg, Wendenburg a. Gladbach. Frau Gutsbes. Bulke a. Güttland.

Walter's Hotel: Lieut. Dähling a. Putzig. Kfm. Barth a. Lauf.

Schmelzer's Hotel: Kaufl. Oelsner a. Hamburg, Richter a. Magdeburg, Hertz a. Stettin, Braumüller a. Berlin. Gutsbes. Krause a. Birglau.

Deutsches Haus: Hofbes. Bartske a. Langenau. Oekonom C. Hendess a. Sobbowitz. Bäckermstr. Kolinsky a. Königsberg. Rentier Sattler a. Graudenz Gutsbes Richteberg a. Inowraclaw. Kaufm. Krüger a. Elsnitz.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Juni	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
24	4½	333,95	15,3	W. mäßig; ganz bezogen, trübe.
25	8	334,05	14,9	WSW. mäßig; bezogen, Regenschauer.
	12	334,10	15,4	W. frisch; bezogen, böhige Luft.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.